



„Machen Sie doch die Tür hinter sich zu,“ sagte Mr. J. G. Reeder; „es zieht so unangenehm hier.“

Mr. Tommy Fenalow kam gegen zwei Uhr morgens zu Fuß den schlammigen Fahrweg entlang, als er im Schein seiner Taschenlampe die Spuren von Autoreifen bemerkte. Entsetzt blieb er stehen. Seine Knie brachen beinahe unter ihm zusammen und sein Herzschlag schien auszusetzen. Einen Augenblick war er unentschlossen, ob er sich aus dem Staube machen sollte oder nicht. Dann aber hörte er eine Stimme und atmete erleichtert auf: es war der Helfershelfer Ras Lals.

„Hat denn der verdammte Narr den Wagen hierher gebracht?“ fragte er flüsternd.

„Ja — Mr. Ras Lal ist hier,“ entgegnete Ram, dessen Stärke die englische Sprache keineswegs war.

„Dann ist er ein verfl... Idiot!“ grollte Tommy. „Teufel noch mal! Ich wäre beinahe ohnmächtig geworden!“

Während Ram noch versuchte, genügend Englisch zusammenzubringen, um ihm die Vorfälle zu erklären, ging Tommy weiter. Er fand seinen Geschäftsfreund im Vorraum, eine lange schwarze Zigarre zwischen den Zähnen und ein befriedigtes Lächeln auf seinen dunklen Gesichtszügen.

„Willkommen!“ sagte er, als Tommy die Tür hinter sich schloß. „Wir haben das Wiesel gefangen.“

„Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Wiesel,“ warf der andere ungeduldig dazwischen. „Haben Sie die Rupien gefunden?“

Ras Lal schüttelte verneinend den Kopf.

„Aber ich habe sie doch im Lagerraum gelassen — zehntausend Banknoten. Ich dachte, Sie hätten sie schon und wären längst auf und davon.“